Lippische Post.

(Früher **Sonntagspost.**)

Organ der liberalen Volks- und Fortschrittspartei in Lippe.

Erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends mit Zugabe, des „Illustrirt. Sonntagsblatt" Kostet bei den Reichs-Postanstalten, in der Expedition und bei unsern Colporteuren in Detmold, Lage u. Blomberg 1 M. 10 Pf.

№ 15.

Lemgo, Mittwoch, 19. Februar 1879.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die 3gesp. Zeile berechnet Für das Blatt bestimmte Anzeigen werden außer in der Expedition in Lemgo auch von den bekannten Colporteuren in Detmold, Lage und Blomberg entgegengenommen.

Das Borgsystem in Deutschland.

„Borgen macht Sorgen" sagt ein längst bekanntes Sprichwort und ich möchte hinzusetzen, so wohl für den, der borgt, als auch für den, von dem man borgt und leider sind in unsern Tagen die Sorgen des letzteren nicht selten die größeren. Nun herrscht aber, wie das „Offertenblatt" in einem beherzigenswerthen Artikel sagt, in keinem andern Staate, weder in England noch in Frankreich so sehr die Gewohnheit des Borgens, als in unserem deutschen Vaterlande und nur in Oesterreich hat man ähnliche Verhältnisse. Wie viele Leute giebt es bei uns, die fast nichts baar bezahlen und die Leute, von denen sie kaufen so lange als möglich hinhalten. Daß das für den reellen Geschäftsmann eine üble Sache ist, liegt auf der Hand, denn er kann in Folge dessen selbst nicht baar bezahlen, muß ebenfalls borgen, wenn er nicht gerade großes Geschäftscapital besitzt. Er kann aber auch nie bestimmte Pläne und Abschlüsse für die Zukunft machen, weil er ja nie weiß, ob seine Ausstände auch zur bestimmten Zeit eingehen werden. Dieses Borgsystem führt natürlich auch zur Vertheuerung der Waaren. Schon der Kaufmann muß sie, weil er beim Producenten borgen will, theurer bezahlen und er muß auch dem Publikum wieder einen Borgaufschlag machen; denn er kann doch sein Capital nicht so lange zinslos fortgeben. Man denke sich, daß ein Kaufmann vielleicht 10,000 Mark in Waaren zinslos verborgen sollte! Wie wollte er da bestehen? Er muß aber außer dem einfachen Zinsbetrag auch noch einen Verlustbetrag darauf schlagen; denn, wenn ein Kaufmann für 10,000 Mark Waare verborgt, so kann er durchschnittlich annehmen, daß ihm einige hundert davon verloren gehen. So trägt dieses Borgsystem einen großen Theil der Schuld an der Steigerung aller Waarenpreise. In der Gründerperiode wurde dieses Borgsystem in kolossalem Maßstabe betrieben: auf alle Preise wurden die Zinsen und Zinseszinsen für das geborgte Geld und die geborgte Waare geschlagen. Das Borgen machte eine Menge Menschen zu leichtsinnigen Käufern, namentlich geringe Leute, welche nicht gewohnt sind, zu rechnen. Weil sie nicht baar zu bezahlen brauchen, kaufen sie darauf los, kaufen sie Sachen, die sie sonst nicht gekauft haben würden, gewöhnen sich in Folge dessen an Bedürfnisse, welche über ihre Mittel und ihren Stand hinausgehen und steigern so allmälig dauernd ihre Ausgaben, während die Einnahmen nicht wachsen. Das Borgen macht jede solide, klare Hauswirthschaft unmöglich. So gerathen die Leute in Schulden und wenn dann bezahlt werden soll und kein Geld da ist, legt man sich wieder aufs Geldborgen und kommt dann den Wucherern in die Hände. So ist das Borgen die Ursache des Ruins ganzer Massen unserer Bevölkerung. Schulden machen Sorgen und diese stören den Frieden, die Ruhe, die Arbeitslust der Menschen und der Familie, machen unzufrieden, erfüllen mit Haß gegen die Verhältnisse, verleiten zum Trunk, zum Betrug und zu vielen anderen schlimmen Dingen.

Wer unter dem Volke bekannt ist, der weiß, daß das Borgen ein entsetzlicher Krebsschaden ist, der an dem wirthschaftlichen und sittlichen Wohlstand unseres Volkes frißt, der weiß aber auch, daß dieses Borgsystem unserem Volke geradezu aufgedrängt wird durch das Schacherthum, welches in Deutschland eine ungleich größere Ausdehnung gewonnen hat, als in England und Frankreich. Die Schacherer drängen den Leuten ihre Waaren, ihr Fleisch, ihr Vieh und auch ihr Geld auf. Wenn die Leute gar nicht daran gedacht haben, etwas zu kaufen, weil sie weder Bedürfniß noch Geld dazu hatten: der hausirende Schacherer weiß sie zu überreden, daß sie dennoch kaufen. Er versteht das so geschickt anzufangen, er lobt die Schönheit der Kinder, die ein neues Kleid nöthig hätten, wie es jetzt alle Mädchen oder Burschen und wie es dieser und jener auch gekauft habe, und so gut wie diese könne man sich eine solche Ausgabe ja doch auch erlauben, baares Geld brauche man ja nicht, er borge, denn die Leute — und damit macht er ihnen sein Compliment — seien ihm für dreimal so viel gut — kurzum, er erreicht damit seinen Zweck: die Leute kaufen, d. h. borgen. Morgen kommt ein anderer Hausirer, führt dem Bauer oder Tagelöhner ein Stück Vieh auf den Hof und ruht nicht, bis derselbe es gekauft, oder gegen sein geringeres und ein Draufgeld vertauscht hat. Kaufsumme und Draufgeld werden natürlich geborgt. So werden die Leute zum Borgen und Schuldenmachen gedrängt und wenn sie einmal darin sind, kommen sie auch nicht wieder heraus. Denn wenn nun bezahlt werden soll, fehlt ihnen in der Regel das Geld, und so geht das Borgen nach anderer Richtung von Neuem an. Hängen sie erst einmal an den Schacherern durch Borgschulden, so können sie auch die Handwerker nicht mehr bezahlen, müssen deshalb für Alles höhere Preise geben, als die wohlhabenderen oder baar zahlenden Leute und verarmen in Folge dessen immer mehr.

Der Handelstag hat neulich seine Mitglieder aufgefordert, Vereine von Verkäufern zu bilden, welche sich verpflichten, im Kleinverkauf nur gegen Baarzahlung und im Engrosverkauf nur gegen monatliche Accepte zu verkaufen, wenn vom Käufer nicht Baarzahlung beliebt wird. — Nach unserer Erfahrung werden alle diese Bestrebungen an dem Schacherthum, das im Borgen und dem damit verbundenen Wucher gerade seinen gewinnreichsten Geschäftsbetrieb hat, scheitern. Wo hausirende Schacherer am Orte sind — und wo wären sie nicht? — muß auch der redliche Kaufmann verborgen, wenn er überhaupt verkaufen will. Den Kern des Borgsystems und des sich an dieses Borgsystem anschließenden Wucherthums trifft man nur, wenn man das Hausiren verbietet. Wir sind überzeugt, daß $^{1}/_{10}$ aller Borg- und Wucherschulden nicht gemacht würden, wenn die hausirenden Schacherer dem Volke nicht Tag für Tag vor der Thür lägen. Wird das Hausiren verboten, so müssen diese Schacherer, wie die anderen Kaufleute, zu Hause bleiben und warten, bis die Leute zu ihnen kommen, um etwas zu kaufen. Es wird ja auch dann noch leichtfertige Käufer geben, welche gerne

Das Grubenunglück in Böhmen.

Viel wird in den Zeitungen über einen Unglücksfall, der sich in voriger Woche in Böhmen zutrug geschrieben. Dort wurde nämlich am 10. d. M. der Tiefbau des Braunkohlenbergwerks bei Ossegg plötzlich durch den Einbruch von Grubengewässern überfluthet und 26 Bergleute ertranken in der Tiefe des Schachts. Aber auch die **Teplitzer** Bäder kamen in die größte Gefahr, der sie bis heute noch nicht ganz enthoben sind, so daß dort eine ungeheure Aufregung herrschte und noch herrscht trotz der beruhigenden Versicherungen der von Wien herbei gerufenen Geologen. Die Gutachten derselben geben zwar der Hoffnung Raum, daß die dortigen warmen Quellen, die zu versiegen drohten, nach einiger Zeit wieder in Thätigkeit treten werden, aber nach der Meinung Teplitzer Sachverständiger, welchen durch langjährige Kenntniß der einschlägigen Bodenverhältnisse ein specielles Urtheil zusteht, soll das Wasser der Hauptquelle leider derartig gesunken sein, daß eine künstliche Hebung desselben wenig Aussicht auf Erfolg haben werde. Man fühlt, daß man sich einem Elementarereignisse gegenüber befindet, und die allgemeine Panik war bereits am 13. Februar so groß, daß im Laufe des Nachmittags gegen 80,000 Gulden Sparkasse-Einlagen behoben wurden. In Wien scheint man sich von der Thätigkeit der geologischen Commission praktische Erfolge kaum zu versprechen. „Die Wissenschaft ist hier machtlos," schreibt die „Deutsche Ztg.", „auch wenn das Teplitzer Becken weniger durchwühlt und durchgraben wäre, als dies thatsächlich der Fall ist. Sie wird über die Ursachen des betrübenden Ereignisses rasch ins Klare kommen, aber den unterirdischen Wässern läßt sich kein Weg vorzeichnen." Dagegen meldet die „Presse" aus Teplitz vom 14. Februar, eine an die Bewohner erlassene Kundmachung besage, daß nach dem Gutachten der geologischen Commission die Urquelle wohl gesunken, aber nicht verloren sei. Die ausgebliebenen Dämpfe hätten sich im Laufe des Nachmittags wieder eingestellt, auch sei die Temperatur bis auf 36 Grad wieder gestiegen. Man

borgen; aber die große Mehrzahl wird doch nur dann zum Kaufmann gehen, um etwas zu kaufen, wenn das Bedürfniß und das Geld dazu vorhanden ist. Wenn es gelingt, das hausirende Schacherthum in unserem deutschen Geschäftsverkehr unschädlich zu machen, so wird sich auch die Frage der Baarzahlung und die Wucherfrage sehr leicht regeln lassen und in die wirthschaftlichen Verhältnisse der geringen Volksklassen wird wieder gesundes Leben kommen. Gelingt das nicht oder scheut man sich aus Rücksicht auf den liberalen Grundsatz des „Gehenlassens" (**laisser aller**) diesem Grundübel in unserem deutschen Geschäftsleben die Art an die Wurzel zu legen und den hausirenden Geschäftsbetrieb zu verbieten, so werden alle anderen Maßregeln, Brarzahlung einzuführen und das Wucherthum einzuschränken, wenig helfen!" — Wer unsere Verhältnisse kennt, wird uns Recht geben.

Lemgo. Der Landwirthschaftliche Zweigverein für die Aemter Brake, Schötmar und Lage hielt am vorigen Sonnabend, 15. d. M., seine zweite diesjährige Versammlung im Steinkäuler'schen Gasthause in Lage ab. Dieselbe begann gegen 4 Uhr und wurde anfangs von dem zweiten Vorsitzenden, Herrn Griemert-Ehrsen, geleitet, da der erste Vorsitzende, Herr Conductor Quentell, durch das Begräbniß des in Lemgo verstorbenen Amtsrath Overbeck verhindert war, rechtzeitig in Lage einzutreffen. Nach Eröffnung der ziemlich zahlreich besuchten Versammlung zeigte zunächst Herr Kehr aus Herford, L. Wessels Nachfolger, einige Maschinen vor, und zwar erst eine zum Reinigen des Saatkorns von der Kornrade. Dieselbe fand allgemeinen Beifall und der mit ihr angestellte Versuch entsprach allen Anforderungen, indem stark mit Rade gemischter Roggen vollständig gereinigt wurde. Der verhältnißmäßig geringe Preis — sie kostet 57 *M.* ab Fabrik — und der Umstand, daß sie, zum Drehen mit der Hand eingerichtet, mit Leichtigkeit gehandhabt werden kann, empfiehlt sie auch für kleinere Wirthschaften. Hierauf wurden zwei Fleischhackemaschinen vorgezeigt. Die erstere, aus Gußeisen, enthielt 30 Messer und kostet 10,50 *M.*, die andere, aus verzinntem Bleche, ebenfalls mit 30 Messern, kostet 7 *M.*; auch diese beiden Maschinen wurden als zweckentsprechend anerkannt. — Herr Director Burgtorf-Herford erhielt hiernach das Wort zu einem längeren anziehenden Vortrage über Prämiirung. Redner sprach sich zunächst über die Mängel der gegenwärtig vielfach beobachteten Methode aus und empfahl dann ein zweckentsprechenderes Verfahren. An interessanten Beispielen wurde gezeigt, wie die Prämiirungs-Commissionen so häufig betrogen werden und in anderen Fällen nicht selten den Unverstand prämiiren. So sei z. B. bei Pferden auch die Leistungsfähigkeit im Ziehen zu erproben, bei Milchvieh müsse das erzielte Quantum Milch durch Vorlegung des Milchregisters nachgewiesen und der ganze Viehbestand im Stalle von der Commission von Zeit zu Zeit besichtigt werden. Bei Mastvieh sei die verbrauchte Futterquantität und -Qualität, sowie die Dauer der Mastung vorzüglich mit in Rechnung zu ziehen. Bei Maschinen ist es nicht maßgebend, daß dieselben eine halbe oder ganze Stunde gut arbeiten, sie müssen länger geprüft werden. Bei Früchten werden vor Allem viele Kunststücke angewendet: 17' hoher Mais, 26 Pfd. schwere Runkelrüben, sowie kolossale Kürbisse, lassen sich leicht als Paradeexemplare erzielen, durch die Prämiirung solcher Einzelexemplare werde aber die Landwirthschaft nicht gehoben. Redner empfahl schließlich ein Werkchen von Rudolf Behmer: „Das Prämiirungswesen von Thieren und Maschinen in acht Briefen". An der dem Vortrage folgenden lebhaften Debatte betheiligten sich außer Herrn Director Burgtorf die Herren Conductor Quentell, Thierarzt Kronshage, v. Stietencron, Bürten jr., Griemert, Lindemann ꝛc. Die schließliche Abstimmung ergab, daß die Mehrzahl bei Prämiirung des Viehes dem Punctirunzssysteme den Vorzug gab, dabei aber das zu prämiirende Vieh in drei Abtheilungen gebracht wissen wollte, nämlich in einheimisches (Landvieh); in importirtes und aus importirtem gezüchtetes. — Schließlich theilten die Herren Landtagsabgg. Körner-Stadenhausen und Moritz-Lage noch Verschiedenes aus dem Landtage mit und zwar über die Vermarkung der Grundstücke und über die neue Gemeindeordnung. Betreffs der ersteren wurde mitgetheilt, daß in jeder Dorfschaft eine Commission zu wählen sei, welche etwaige Unbestimmtheiten in den Grenzen vor der Vermessung und Versteinung zu reguliren habe, daß die Versteinung der einzelnen Grundstücke von den Geometern nach Aussage des Herrn Steuerr. Kossack gratis einzutragen sei u. daß das Gesetz nicht vorschreibe, zur Abgrenzung der Bauerschaften größere Grenzsteine zu benutzen, wie denn auch überhaupt diejenigen alten Grenzmale, die ihrem Zwecke noch entsprechen, nicht durch neue ersetzt werden brauchen und eine bestimmte Form der Steine nicht vorgeschrieben sei.

Lemgo. Der Verein junger Kaufleute, welcher sich hier vor einiger Zeit gebildet hat, feierte vergangenen Sonntag Abend gleich wie vor einigen Monaten ein „Kränzchen", welches zu den gelungenen gezählt werden kann. Viele Einladungen waren dazu er gangen und es hatte sich infolge derselben ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß die Locale des Herrn Gastwirth Losch dasselbe kaum zu fassen vermochten.

Nachdem von dem Kaufmann Herrn Hochfeld jun. mehrere Musikstücke auf dem Clavier mit großer Virtuosität vorgetragen waren und der „König Winter" in einem gut gesprochenen Prologe seine Rechte und Vorzüge unter Hinweis auf die geselligen Vergnügungen geltend gemacht hatte, kam die Posse mit Gesang „Einberufen!" von Salingre zur Aufführung. Sämmtliche Spieler wetteiferten in dem Bestreben, den Rollen gerecht zu werden und es gelang ihnen dieses in einer Weise, daß man glaubte, nicht Dilettanten, sondern geübte Künstler vor sich zu haben. Die Lachmuskeln des Publikums wurden durch die eingeflochtenen Scherze hart auf die Probe gestellt und rauschender Beifall wurde der Vorstellung zu Theil. Hierauf folgte ein Ball, von Zeit zu Zeit unterbrochen durch Musikstücke und erst gegen Morgen endigte ein gemeinschaftlicher Kaffee das gemüthliche Fest, von welchem gewiß Keiner unbefriedigt zu Hause gegangen ist.

Wenn der Verein fortfährt, seine Wirksamkeit in bisheriger Weise zu entfalten, so wird derselbe nicht allein seine Tendenz, Ausbildung und Fortentwickelung seiner Mitglieder und des Kaufmannsstandes überhaupt, in Erfüllung bringen, sondern er wird auch durch Veranstaltung solcher Feste, wie das jetzige, sich um die geselligen Verhältnisse Lemgos verdient machen.

Wir können dem Vereine deshalb nur das beste Gedeihen und eine gute Zukunft wünschen.

Wie wir hören, soll in der nächsten Zeit eine Wiederholung der Aufführung der jetzt gegebenen Stücke und zwar zu wohlthätigen Zwecken in der Weise stattfinden, daß das dann zu entrichtende Entree zur Hälfte der hiesigen Kleinkinderbewahr-Anstalt und zur andern Hälfte dem hiesigen Krankenhause zufließen soll. Auch diese Absicht vermögen wir nur löblich zu nennen und glauben dem Vereine ein volles Haus und jenen wohlthätigen Anstalten eine gute Einnahme in Aussicht stellen zu können.

Lage, 15. Febr. Die Leiche des Arbeiters Ad. Horstschäfer ist heute Nachmittag in der Werre endlich aufgefunden worden. —

Schon neulich hat der Amtsgemeinderath unseres Amts sich einstimmig für den Bau eines Communalweges von Lage über Avenhaus nach Heiden entschieden. Heiden liegt in directer Linie 3—3½ Kilometer von Lage entfernt und würden diese beiden Ortschaften durch Veranlagung dieses chaussirten Weges wesentlich enger mit einander verbunden, denn die Entfernung über Ellenkrug oder Hesloh beträgt immerhin 6 Kilometer, also fast die doppelte Distanz. Außerdem ist der Weg bedeutend bequemer, weil sich keine einzige Steigung vorfindet. Wenn man erwägt, daß außer dem zahlreich bevölkerten Heiden die in nicht weiter Entfernung von diesem Orte liegenden Dorfschaften mit Lage in eine nähere und bequemere Verbindung versetzt werden, dann läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Weg vorzugsweise für letzteren Platz von großem Nutzen ist. Die Vertreter der Stadt haben deshalb darnach zu streben, daß der Bau des Weges möglichst bald in Angriff genommen wird.

---

habe große Hoffnung auf das Wiedererscheinen der Quelle. In Steinbad, Schlangenbad und Neubad seien die Quellen intact geblieben. — In der Tradition der Einwohner von Karlsbad lebt noch die Thatsache fort, daß am 1. November 1755 plötzlich der Sprudel ausblieb, nach Verlauf von sechs Stunden indeß wieder sich einstellte. Am selben Tage ist in Baden bei Wien eine neue Quelle aufgesprungen und hat in Lissabon das große Erdbeben stattgefunden. Aber auch in Teplitz selbst machte sich dieses Erdbeben bemerkbar. An demselben 1. November blieb nämlich zwischen 11 und 12 Uhr Mittags die Urquelle eine Minute lang aus, worauf das Wasser unter Brausen, roth gefärbt, in solcher Menge wieder hervorkam, daß alle Badebecken überflossen. Diese Natur-Erscheinung war aber um so merkwürdiger, als die Quellen zu Schönau nach den Angaben der Historiographen nicht die geringste Veränderung erlitten, während zu eben dieser Zeit alle Quellen an den Küsten Afrikas, bei Fez und Mequinez versiegten und zu Tanger erst nach 24 Stunden wieder zurückkamen. Und höchst merkwürdiger Weise kommt jetzt aus Klagenfurt die Mittheilung, daß am 12. Mittags 2 Uhr 44 Minuten dort und in der Umgegend ein Erdbeben beobachtet wurde, das etwa 2 Secunden gedauert hat, und über dessen Natur das Meteorologische Central-Observatorium berichtet: „Anfang schwach, Mitte stark, Ende der Bewegung wieder schwach. Allgemein wurde ein Klirren der Fenster wargenommen. Die Richtung des Phänomens wird von West gegen Ost angegeben." Inzwischen können die weiter über das Grubenunglück eingehenden Nachrichten nicht dazu beitragen, den allgemeinen Schrecken zu vermindern. Ein officielles Telegramm aus Dux, 14. Februar, meldet: „Die Werke „Nelson", „Fortschritt", „Sollinger", „Victorin", „Gisela" sind sämmtlich außer Betrieb und mit Ausnahme des letztgenannten unter Wasser. Der Wasserstand war gestern Donnerstag früh 6 Uhr von der Füllortssohle an gerechnet bei „Nelson" 89, „Fortschritt" 34, „Sollinger" 18, „Victorin 12 und „Gisela" 10 Meter hoch. Das Wasser ist im Begriffe durchzubrechen. Dasselbe kommt wahrscheinlich aus der Spalte des angrenzenden Porphyrs. Der Zufluß des Wassers dauert fort. Die Wirkung der Maschine (zum Auspumpen des Wassers) mit 8 Kubikmeter per Minute ist nicht merkbar." Von den 900 brotlos gewordenen Arbeitern sind bereits 400 anderen Werken zugetheilt worden; die Unterbringung der anderen wird versucht. Uebrigens gilt auch die Stadt Dux für gefährdet. Man darf hiernach auf die weitere Entwickelung der Katastrophe auf's Aeußerste gespannt sein.

Lage, 17. Febr. Das „Lipp. Volksblatt“ bringt in Nr. 5 eine Correspondenz aus Lage, welche in ihren wesentlichen Bestandtheilen nicht auf Wahrheit beruht. Die Behauptung: „Der Bildungsverein, welcher im Laufe von kaum einem Jahre nicht weniger als drei seiner Präsidenten verlor: den ersten durch den Tod; den zweiten, weil er die Wahrheit gesagt hatte; den dritten: jetzt“ ist zum größten Theil rein aus der Luft gegriffen. Ebenso ist die Mittheilung, welche sich auf die Stadtverordnetenwahl bezieht eine rein erfundene, was dem „Lipp. Volksblatt“ mit dem Bemerken bekannt gegeben wird, daß über diesen Fall amtliche Actenstücke vorliegen. Das christlich fromme Blatt sollte sich doch vor allen Dingen zunächst daran halten die Wahrheit zu berichten, da doch bekanntermaßen die Wahrheit zu sagen der erste christliche Grundsatz ist und sein muß. Die Stylprobe des ersten Satzes: „Am Montag, den 3. d. M. wurde unsere Stadt durch ein Aufsehen erregendes Ereigniß in Aufregung versetzt“ läßt uns den Verfasser des Berichtes auf den ersten Blick errathen; wir wünschen dem „Volksblatte“ zu dem neuen Correspondenten Glück, „Carlchen Misnik“ ist eine im Papierverschmieren nicht zu unterschätzende Kraft und kann es unter der Aufsicht des Bruders Thelemann auf seine alten Tage am Ende noch zu Etwas bringen. —

(Eingesandt.)

Aus dem Amte **Oerlinghausen**. Heute Morgen, Sonntag den 16. Februar, kam zu dem Berichterstatter der Colon Brokmann aus Wellentrup und erzählte folgenden Vorfall: Vor kurzer Zeit habe er dem Dr. Esau in Oerlinghausen eine Forderung entrichten wollen, wobei eine recht unangenehme Scene für ihn sich abgespielt habe. Der Doctor, nach dem Befinden seiner Ehefrau (der Patientin) sich erkundigend, sei ungemein erregt geworden, als er ihm offen bekannt habe, daß die Kranke in letzterer Zeit von dem Hofrath Dr. Eschenburg in Detmold und zwar mit Erfolg behandelt worden sei. „Sie bezahlen mir die höchste Taxe, welche ich zu nehmen berechtigt bin und zwar für einen Besuch (Wellentrup liegt nebenbei bemerkt 4—4½ Kilometer von Oerlinghausen entfernt) ud n5 Recepte 15 *M.*“ lautete nach Aussage Brokmanns die für ihn eben nicht angenehme Antwort des Doctors. Was sich sonst noch zugetragen, will ich mit Stillschweigen übergehen und nur noch die Thatsache erwähnen, welche dem ganzen Vorfalle die Krone aufsetzt. In der Nr. 30 der „Lipp. Landesz.“ steht unter der Rubrik „Gaben für das Landkrankenhaus“ zu lesen: „Durch Herrn Dr. Esau in Oerlinghausen 10 *M.* von Herrn Col. Brokmann in Wellentrup“. Brokmann erklärt, daß er den Dr. Esau nicht beauftragt habe, die betr. 10 *M.* dem Landkrankenhause zu überweisen, es stand diesem deshalb durchaus nicht zu, von dessen Namen in der Weise wie geschehen Gebrauch zu machen. Ich habe den Vorfall für geeignet und wichtig genug gehalten zu veröffentlichen und will das Urtheil darüber den Lesern überlassen. —

Politische Uebersicht.

Der Reichstag hat am 13. d. M. also am Tage nach seiner Eröffnung sein Präsidium gewählt, und dieser Act ging nicht so ganz ohne Schwierigkeit vor sich; denn alle Vorbemühungen, einen Ausgleich zwischen den widerstrebenden Parteien herbeizuführen, mißlangen, „keiner wankte, keiner wich,“ und waren zur Erreichung eines Resultates mehrere Stunden erforderlich. Bei der Wahl des ersten Präsidenten wurden im Ganzen 232 Stimmzettel abgegeben, von denen 14 unbeschrieben, somit ungültig waren. Absolute Majorität: 110. Abgeordneter von Forckenbeck erhält 151 Stimmen, v. Seydewitz 67 und v. Forckenbeck ist somit gewählt. Derselbe übernimmt das Präsidium, spricht seinen Dank für das bekundete Vertrauen aus und bittet, ihn bei der Leitung der Geschäfte im Hinblick auf die neuesten Aufgaben der Session diesmal besonders kräftig und lebendig zu unterstützen. Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten werden 244 gültige Stimmen abgegeben. Davon fallen: 90 auf den Abg. v. Stauffenberg, 80 auf den Abg. v. Frankenstein (Centrum). Da Niemand die absolute Majorität erhalten, so wird geschäftsordnungsmäßig zur zweiten Abstimmung über die genannten Candidaten geschritten. Hierbei erhalten: Abg. v. Stauffenberg 90, von Seydewytz 78, von Franckenstein 75 Stimmen. Wieder hat keiner der drei Candidaten die absolute Majorität; es findet eine engere Wahl zwischen den Abgeordneten v. Stauffenberg und dem Abg. v. Seydewytz statt, wobei Ersterer 88, Letzterer 80 Stimmen von 168 gültigen, die insgesammt abgegeben sind, erhält. Abg. von Stauffenberg ist somit gewählt sind nimmt dankend an. Ein Vertagungsantrag des Centrums wird abgelehnt. — Abg. Windthorst bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses und beantragt Auszählung. Diesem Antrag giebt Präsident Dr. von Forckenbeck keine Folge, da das Bureau sich nach der eben durch die Wahl constatirten Beschlußfähigkeit nicht von der augenblicklichen angeblichen Beschlußunfähigkeit zu überzeugen vermag. Das Centrum nimmt in Folge dieser doppelten Abweisung an der nun folgenden Wahl des zweiten Vicepräsidenten nicht Theil und führt so die Beschlußunfähigkeit des Reichstages herbei, da nur 150 Stimmen abgegeben werden. Die abgegebenen Stimmzettel werden cassirt.

Die auf die veränderte Handelspolitik bezüglichen Sätze der Thronrede sind in einem Tone gehalten, der keinen Zweifel an dem vollen Ernste des Sturmlaufes aufkommen läßt. Wird sich, fragt die „Volksztg.“, der Reichstag diesen Stürmen gewachsen fühlen? und antwortet darauf: Wir glauben schwerlich. Wir hoffen aber, daß er noch so viel Widerstandsfähigkeit entwickelt, um auf seinem Schilde zu sterben. Mit ihm schließt aller Wahrscheinlichkeit nach die erste Periode des neuen deutschen Reiches ab — die Periode der Hoffnungen und Enttäuschungen. — Unter den bisher dem Reichstage zugegangenen Vorlagen befindet sich auch der Rechenschaftsbericht der königl. preuß. Staatsregierung über die auf Grund des Sozialistengesetzes getroffenen Anordnungen. Er enthält nichts als eine Reihe von Redensarten, welche in den meisten Punkten zunächst eines aktenmäßigen Beweises bedürfen, wenn ihnen irgend ein Wort beigemessen werden soll.

— Am 17. Februar ist im Reichstage ein Schreiben des Grafen Stolberg, in Vertretung des Reichskanzlers, eingegangen, worin die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung und Verhaftung des socialdemokratischen Abgeordneten Fritzsche wegen Zuwiderhandlung gegen den Paragraphen 28 des Socialistengesetzes nachgesucht wird. Der auf den aus der Reichshauptstadt ausgewiesenen Abg. Fritzsche bezügl. Passus des § 28 lautet: Wer diesen Anordnungen . . . . . zuwiderhandelt, wird zu Eintausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft.

— Die „Allgem. deutsche Lehrerzeitung“ schreibt: **„Deutschland, das Land der Schulen — erst in vierter Linie.** Die Ausgaben einiger Staaten für Unterricht und für Militär belaufen sich pro Kopf der Bevölkerung:

		für Unterricht:	für Militär:
1.	Nordamerika	8,08 *M.*	5,56 *M.*
2.	Schweiz	3,52 „	4,00 „
3.	England	2,64 „	14,44 „
4.	**Deutschland**	**2,08** „	**9,60** „
5.	Oesterreich	1,36 „	5,56 „
6.	Frankreich	1,16 „	18,00 „
7.	Italien	0,52 „	6,28 „

— Frankreich hat in den ersten 11 Monaten des verflossenen Jahres 3000 Schulhäuser wieder in Stand gesetzt, 300 Schulen in kleinen Weilern (Dörfern) gegründet, 400 neue Lehrer anzestellt.

— **Zur Revision des Zolltarifs und der innern Productionssteuern.** Zoll- und steuertechnische Bemerkungen von **Hermann Hartung,** Hauptsteueramts-Controleur in Neuß am Rhein. Dortmund, Verlag von W. Crüwell. 1879. (50 ₰).

In dem leidenschaftlichen Kampfe, der gegenwärtig in der politischen Tagespresse um die durch das Schreiben des deutschen Reichskanzlers vom 15. December vor. Jahres an den Bundesrath enthüllten steuerpolitischen Reformpläne entbrannt ist und in welchem nur selten währhaft objective Stimmen laut werden, wird diese ruhig, sachlich und durchaus mit fachmännischer Kenntniß geschriebene Broschüre, welche die brennend gewordene Frage einer umfassenden Steuerreform lediglich vom steuertechnischen Standpunkt aus prüft, sicher ebenso sehr den Gegnern, wie den Befürwortern jener Pläne willkommen sein. Der Verfasser, ein mitten in der Praxis stehender, erfahrener Beamter, versucht es, „an der Hand der gegenwärtigen thatsächlichin Lage der Dinge, d. h nach den realen Bedürfnissen der Staatscasse und den praktischen Interessen des Volkes, die für eine Umgestaltung des Zolltarifs, sowie für eine Veränderung hauptsächlich der Branntwein- und Rübenzuckersteuer etwa in Betracht kommenden Gesichtspunkte darzulegen.“ Er will also mit anderen Worten der vom Fürsten Bismarck theoretische entworfenen Steuerreform den Weg in die Praxis bahnen und darthun, daß in der That die Gedanken des Reichskanzlers ohne besondere technische Schwierigkeiten ausführbar sind. Ehe die bestellten Enqueten, Commissionen und Sub-Commissionen, die lediglich oder doch vorwiegend nach allgemeinen Gesichtspunkten zu urtheilen haben, die Resultate ihrer Berathungen bekannt machen, will der Verfasser vom zoll- und steuertechnischen Standpunkte aus untersuchen, „welche Artikel des Zolltarifs denn hauptsächlich zur Zollerhöhung und in welchem Maße sich eignen“ Nach seiner Ansicht kann man auf keinem andern, als auf dem Wege der Zoll- und Steuererhöhung zur Deckung des im Budget des preußischen Staates vorhandenen Deficits von 73¾ Millionen Mark gelangen. Er rechnet nunmehr an der Hand des bisher giltigen Tarifs aus 13 verschiedenen Importartikeln eine jährliche Mehreinnahme an Zöllen von 83,340,941 M. und aus dem Ertrage der erhöhten Tabaks-, Branntwein- und Rübenzuckersteuer eine Mehreinnahme von 14,953,520 M., in Summa also eine jährliche Mehreinnahme von 98,294,471 M. heraus, wobei er stets den Gesichtspunkt im Auge behält, daß die ohnehin übermäßig angespannte Steuerkraft des Einzelnen nicht noch mehr in Anspruch genommen werde. Aus diesem Grunde schließt er alle diejenigen Artikel, die für absolut nothwendig zum Leben angesehen werden müssen, apriori von der Besteuerung aus. Man wird in mancher Beziehung anderer Ansicht sein können als der Verfasser, und wird doch anerkennen müssen, daß er in der vorliegenden Schrift einen schätzenswerthen Beitrag zur Lösung des großen wirthschaftlichen Problems, das jetzt unsere besten politischen Köpfe bewegt, geliefert hat. Jeder, der sich mit diesen Fragen beschäftigt — und wer beschäftigt sich heutzutage nicht mit denselben? — wird sicher die Hartung'sche Broschüre mit lebhaftem Interesse und großem Nutzen lesen.

— In dem Magen eines vor Kurzem in Obermaßfeld bei Meiningen crepirten Pferdes wurde ein kugelförmiger, 3—5 Pfund schwerer Stein gefunden. Wahrscheinlich hat sich dieser Stein erst in dem Magen des Thieres, dem er den Tod brachte, gebildet. Von welcher Art derselbe ist, weiß man nicht; nur soviel ist gewiß, daß er nicht zu den Edelsteinen gezählt werden darf.

Amtliche Bekanntmachungen.

— Am Stadtgerichte zu Detmold sind etwaige Ansprüche an die auf das Wohnhaus des Hofmusicus F. Hunke daselbst ingrossirte Caution von 1000 ℳ für den dortigen Vorschußverein am 25. d. M. Morgens 10 Uhr anzumelden.

— Die Frühjahrscontrolversammlungen in den hiesigen Bezirken finden statt am

1. März Morgens 10 Uhr auf dem Schützenplatze bei Lemgo,
3. März Morgens 10 Uhr auf dem Hudeplatze des Gastwirths Temme in Hohenhausen,
4. März Morgens 10 Uhr auf dem Linderhofe zu Sternberg,
5. März Morgens 10 Uhr auf dem Gemeindehudeplatze zu Lage,
6. März Morgens 10 Uhr vor der Barriere zu Helpup bei Oerlinghausen,
7. März Morgens 10 Uhr auf dem Gemeindehudeplatze bei Salzuflen,
5. März Morgens 10 Uhr auf dem Hofe der Kaserne Nr. 1 in Detmold,
6. März Morgens 10 Uhr auf dem Marktplatze zu Horn,
7. März Morgens 10 Uhr auf dem Gemeindeanger zu Schwalenberg,
8. März Morgens 10 Uhr auf dem Pideritplatze zu Blomberg.

— Am Stadtgerichte zu Blomberg sind innerhalb 3 Monaten Ansprüche an die von dem Kaufmanne B. Arensberg daselbst geleistete Caution für die Beförderung von Auswanderern anzumelden.

— Am Amte Horn sind innerhalb 14 Tagen Einwendungen gegen die von dem Ziegelmeister Adolf Vothknecht zu Schlangen beabsichtigte Anlage eines Ziegelofens auf einem von dem Colon Herzog Nr. 40 daselbst gepachteten Grundstücke anzumelden.

— Am Amte Brake hat sich am 5. März Morgens 9 Uhr der in Hohenhausen geborene Conrad Romberg oder Domeier, der vor Ableistung seiner Militärpflicht ohne Concens nach Amerika ausgewandert sein soll, zu melden.

— Am Amte Schötmar sind am 22. April Morgens 9 Uhr etwaige Ansprüche auf den für ein fünftes Kind des verstorbenen Leibzüchters Knollmann Nr. 12 zu Aspe auf das betreffende Colonat eingetragenen Brautschatz anzumelden.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Fleisch-Extraat ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

In Lemgo zu haben bei den Herren J. Brockhausen, F. Eldagsen, A. Heineberg, Th. Kellner, Gebr. Thospann, J. B. Thospann, S. A. Trebbe, Rob. Steinborn; Carl Plöger. Aug. Klinzing
In Lage Apotheker Dr. Beissenhirtz, C. Henneberg;
In Blomberg bei Apotheker Fr. Koch, C. F. Stichweh.
In Oerlinghausen Apotheker C. F. Melm

KOENIGS-TRANK. (Neue deutsche Rechtschreibung)

nicht etwa Trank des Königs, nein — König der Tränke, — Trank der Tränke, grösstes Labsal für alle Gesunde u. Kranke; der Retter von Krankheit u. Siechtum; der einzig wahre Freund der leidenden Menschheit, genannt die endlich erfundene

Universal-Medicin

welcher bewirkt, dass der Körper sich selbst wider auferbaut, wenn er durch Krankheit zerrüttet ist. — Selbst für unheilbar gehaltene Krankheiten wurden und werden durch denselben geheilt! Alle Kranke, auch solche, die von Aerzten längst aufgegeben, müssen denselben gebrauchen, u. der wird Erfolg den besten Beweis für das Gesagte liefern. — Prospekte mit Auszug von Attesten erhält man gratis und franco durch den Erfinder und alleinigen Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29.**

Die Flasche kostet 2 M. u. 50 Pf. für Verpakkung. Bei Abnahme von 3 Flaschen Verpakkung umsonst.

Für Lemgo und Umgegend wird ein tüchtiger Vertreter gesucht!

Ich habe mich hier als
Arzt
niedergelassen und wohne in der früheren Wohnung des Herrn Dr. Lammers.
Lage den 5. Februar 1879.
Dr. med. Max Knipp.

Dr. PATTISON's Gichtwatte
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fussgicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 1 Mark und halben zu 60 Pfg. bei
W. Goslar, Mittelstraße bei der Post.

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub M. P. 800 **postlagernd Carlsruhe** (Baden) zu richten.

Einzelverkauf zu Fabrik-Preisen.

Von einer Fabrik in Sachsen erhielt eine große Mustercollection von **Kleiderstoffen** und die Augsburger Tuchausstellung übergab mir ein großes Musterlager von **Tuchen & Buckskins,** nach welchem ich jede einzelne Meter zu wirklichen Fabrik- und Engros-Preisen verkaufe. Damit sich Jeder überzeugt, daß obige Anpreisung auf Thatsachen beruht, bitte um Ansicht der Muster.
Robert Steinborn.

G. König,
Architect in Herford.
Anfertigung von Entwürfen und Zeichnungen für Neubauten und Restaurations-Bauten. Uebernahme der Bauleitung.

Lemgo. Auf Antrag der Erben der weil. Eheleute Sasse Nr. 51 u. 52 der Marien Bauerschaft hies. ist anderweiter Termin zum öffentlich meistbietendem Verkaufe der von den letzteren nachgelassenen Grundgüter auf

Donnerstag den 20. d. M. Morgens 10 Uhr

an hiesigem Rathhause angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kaufbedingungen in dem Termine bekannt gemacht werden sollen.
Lemgo den 14. Febr. 1879.
Der Justizmagistrat. Vothmann.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, 26. Februar d. J.** Morgens 10 Uhr sollen das Pastorenhaus der St. Nicolai-Gemeinde zum Abbruch und zwei Bauplätze an der Neuenstraße öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Die Kaufliebhaber wollen sich am **26. Februar Morgens 10 Uhr** im Pastorenhause zu St. Nicolai einfinden.
Das Presbyterium.

Ein blau emaillirter gold. Ring ist verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Es stehen **zwei dreizöllige, leichtgehende Wagen,** Axen 110 Pfund, auch für Oekonome eingerichtet, billig zu verkaufen bei **Weeke** in Lage.

Verlobungs-Anzeige.
Mathilde Steneberg,
Louis Maus,
Barntrup. Cassel.

Nach bekannter Melodie.

Es sind die alten Klagen
Und immer wieder neu:
Daß Lemgo sich muß plagen
Mit solch'ner Polizei.

Von Straßenordnung findet man
In Lemgo keine Spur;
Und wenn der Koth nicht weichen kann,
Muß helfen die Natur.

Nur Regenguß und Sonnenschein
Und nicht des Kehrers Hand,
Die nur am Samstag sich läßt sehn,
Macht uns die Straßen rein.

Will man auch Wagenburgen seh'n,
Die hemmen den Verkehr,
Muß man die Papenstraße gehn,
Bei Thalers ist's nie leer!

Was hilft da Arning — Ottomeier,
Wenn's keine Strafe giebt;
Es bleibt bei uns die alte Leier,
Wenns Keinem auch beliebt!!

Redaction, Druck und Verlag von F. L. Wagener in Lemgo.